

1. Wissen über Disneyland Park als Pilgerstätte vor der Exkursion & Erwartungen an die Exkursion hinsichtlich dieses Themas

Sehr viele Menschen, sehr viel Trubel, sehr viel Kitsch, sehr viel Aufregung, aber auch sehr viel Schönes und ganz viel Freude. Ich war noch nie einem Disney Park, aber so habe ich ihn mir vorgestellt. Kann man ihn deswegen als Pilgerstätte bezeichnen? Eine Pilgerstätte ist für gewöhnlich ein Ort, an dem man religiöse Erfahrungen machen kann. Diese Erfahrungen können beispielsweise das Erleben von Selbsttranszendenz, von Heil und Heilung oder eines gewissen Glücksgefühls oder sogenannten Flows sein. In einer Pilgerstätte schaltet man bestenfalls ab, vom Alltag, vom Stress, der einen umgibt, vom „Leben außerhalb“. Kann all das auch in einem Erlebnispark, der ganz offensichtlich hauptsächlich darauf konzipiert ist, möglichst viel Geld einzunehmen, wirklich erfahrbar werden? Kann der Disneyland Park in Paris tatsächlich als Pilgerstätte bezeichnet werden? Dies soll durch die Exkursion herausgefunden und geklärt werden.

Meine Erwartungen sind durch diese Fragestellung relativ hoch. Ich möchte wirklich sehen, ob und in wieweit dieser Freizeitpark als Pilgerstätte angesehen werden kann. Wie sind die Menschen dort gestimmt? Spürt man ein besonderes Gefühl, wenn man sich im Park befindet? Erfährt man tatsächlich so etwas wie ein gewisses Heil? Ich bin gespannt und aufgeregt zugleich, vielleicht auch etwas skeptisch, aber im Prinzip relativ unvoreingenommen und für jede Erfahrung offen. Denn eines ist sicher: Nur, wenn ich mich auch darauf einlasse, werde ich wissen, ob Disneyland wirklich eine Pilgerstätte sein kann.

2. Disneyland Park als Pilgerstätte

2.1 Die Pilgerstätte zwischen Massentourismus und Ort der Religiosität

Was genau ist überhaupt eine Pilgerstätte? Durch was wird sie definiert? Diese Fragen müssen zunächst einmal geklärt werden, bevor man sich anschließend langsam der Frage nähern kann, ob das Disneyland Paris auch als solche bezeichnet werden kann.

Allerdings muss gleich zu Beginn gesagt werden, dass es einen normativen Kriterienkatalog, der bestimmt, ab wann eine Pilgerstätte zu einer Pilgerstätte wird, nicht gibt. Es können jedoch verschiedene Eigenschaften erkannt werden, die eine Vielzahl von Pilgerstätten aufweisen. Diese sind die mögliche Erfahrung von religiösen Erfahrungen und Selbsttranszendenz, das Aufgesuchtwerden aus dem Glauben heraus beziehungsweise das Erwecken oder Intensivieren von Glauben, die Erfahrung von Entlastung und die Möglichkeit „abschalten“ zu können, die Erfahrung eines gewissen Freiheitsgefühls, das Erleben von Emotionen verschiedenster Art, die Erfahrung von psychischer und/oder physischer Heilung, das mögliche und oftmals bewusst

gewollte Zurückerinnern aufgrund von Devotionalien und positiver Erinnerungen und die Existenz eines kommerziellen Faktors, da Pilgerstätten ein Touristenziel sein können und somit einen Wirtschaftsfaktor darstellen.¹ Ähnliches beschreiben auch Markus Gamper und Julia Reuter in ihrem Aufsatz „Sinnsuche per pedes – Pilgern als körperliche Herausforderung und spirituelles Erlebnis“, in dem sie auf die Entwicklung des Pilgerns an sich in der heutigen Zeit eingehen: „Natürlich ist die Tourismusindustrie längst auf den neuerlichen Pilgerboom aufmerksam geworden, der durch medial vermarktete Erlebnisberichte prominenter Pilger, Fernsehshows und -dokumentationen, aber auch ‚All-Inclusive-Angebote‘ von Reiseveranstaltern weiter angestachelt wird. Auffällig ist, dass dabei das Pilgern weniger als christliches Glaubenszeugnis oder gar -pflicht, sondern eher als ‚Erholung von Seele und Geist‘, als ‚Auszeit aus dem Alltag‘ oder ‚Spirituelle Selbstfindung‘, zum Teil sogar als ‚Wellnessurlaub‘ akzentuiert wird.“² Auch hier ist klar von einem Wirtschaftsfaktor, einer „Auszeit aus dem Alltag“ und einer „Spirituellen Selbstfindung“ die Rede, zwar unter dem Aspekt des Pilgerns an sich, aber indirekt sind davon schließlich auch die expliziten Pilgerstätten betroffen.

Eine gewisse Einseitigkeit im Vergleich zu den bisher genannten Eigenschaften einer Pilgerstätte und der offenbar dadurch entstehenden Motivation, solch eine zu besuchen, weist die Ansicht von Maciej Ostrowski auf. Auch er versucht, in seinem Aufsatz „Theologien der heiligen Pilgerstätten – biblische und pastorale Aspekte“ Pilgerstätten zu charakterisieren. Seine besondere Betonung liegt dabei darauf, dass „Pilger, die sich heute zu heiligen Stätten begeben, [von diesen erwarten], dort eine besonders intensive Nähe Gottes zu erleben“³. Für ihn steht also allem voran die Beziehung zwischen Gott und Mensch im Vordergrund.

Die Frage, die hier aufkommt, ist schließlich die nach der tatsächlichen Motivation des Besuchs eines solchen Ortes. Kommen die Menschen vor allem aus Glauben an den einen Gott, oder, weil sie einfach eine „Auszeit“ benötigen und vielleicht auch die Hoffnung auf ein wenig Heilung – welcher Art auch immer – in ihnen schlummert? Dies soll exemplarisch an der Pilgerstätte Lourdes in Frankreich betrachtet werden. Irmengard Jehle beschreibt in ihrem Buch „Der Mensch unterwegs zu Gott. Die Wallfahrt als religiöses Bedürfnis des Menschen – aufgezeigt an der Marienwallfahrt nach Lourdes“ fünf Hauptgründe für den Besuch von Lourdes: Als

¹ Vgl. Fuchs, Florian: Disneyland Paris: Eine Pilgerstätte? In: Fuchs, Florian/ Janus, Richard/ Schroeter-Wittke, Harald (Hrsg.): Massen und Masken. Kulturwissenschaftliche und theologische Annäherungen an die Phänomene Masse und Karneval (= pop.religion: lebensstil – kultur – theologie, Bd. 2). Wiesbaden 2017. S. 7 des Aufsatzes. Noch nicht erschienen. Die bibliographischen Angaben sind vorläufig und können sich bis zum Erscheinungstermin noch ändern.

² Gamper, Markus/ Reuter, Julia: Sinnsuche per pedes. Pilgern als körperliche Herausforderung und spirituelles Erlebnis. In: Stuttgarter Zeitung: Generation Pilgertum. Stuttgart 7. April 2010. S. 31

³ Ostrowski, Maciej: Theologie der heiligen Pilgerstätten – biblische und pastorale Aspekte. In: Polonia Sacra 19. Päpstliche Universität von Johannes Paul II. Krakau 2015. S. 9.

ersten Grund nennt sie⁴ „die Suche nach einer gleichgesinnten Gemeinschaft, in der man seinen Glauben zeigen und im Miteinander leben kann“⁵, als zweiten „religiöse Erlebnisse in der Feier der Gottesdienste“⁶, als dritten „Stärkung und Belebung des eigenen Glaubens“⁷, als vierten Grund nennt sie die „Solidarität mit der Kirche“⁸ und als fünften „ganz persönliche Anliegen (Bitte und Dank)“⁹. Das hört sich vorerst auch sehr so danach an, also stünde hier der Glaube eindeutig im Mittelpunkt. Dabei muss man sich allerdings fragen, was für den Einzelnen Glaube ist. Mit Disneyland als Hintergedanke drängt sich die Überlegung auf, ob Disney an sich für jemanden nicht auch ein gewisser Glaube sein kann und somit die genannten Punkte auch in einem Disney-Park zutreffen könnten.

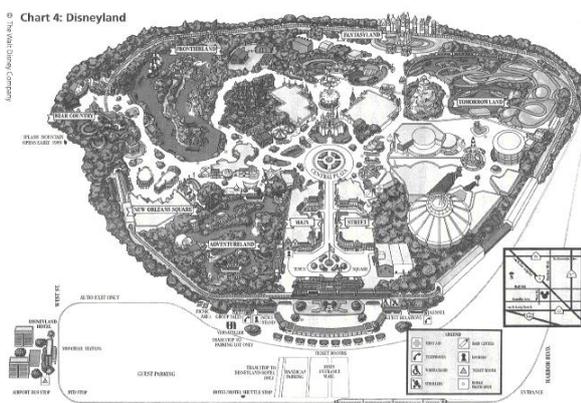


Chart 5: Die Heiligtümer von Lourdes

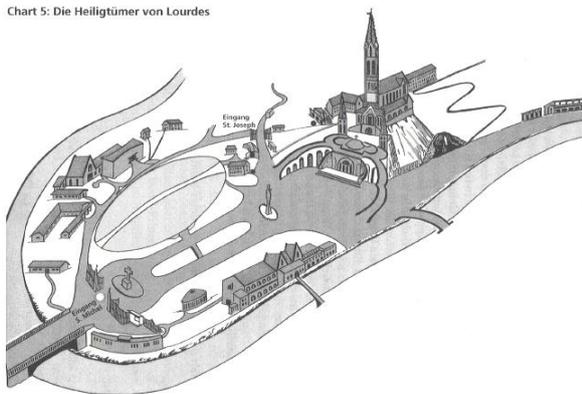


Abbildung 1: Vergleich von Disneyland und Lourdes

Bevor wir uns unter dem nächsten Punkt dieser Frage genauer nähern werden, soll noch kurz etwas zum Aufbau von Lourdes und zum Aufbau von Disneyland Park gesagt sein. Christian Mikunda geht in seinem Buch „Der verbotene Ort oder die inszenierte Verführung“ auf die Wirkung unterschiedlicher Örtlichkeiten ein, so auch auf die des Parks. Hierzu vergleicht er Lourdes mit dem Disneyland Park und kommt zu einem faszinierenden Ergebnis: Lourdes und Disneyland sind sich in ihrem Aufbau in verblüffender Weise ähnlich. Beide sind durch etwas eingegrenzt – Disneyland durch einen Waldgürtel und Lourdes durch einen Fluss. Beide betritt man durch ein großes Tor, an das eine „Hauptstraße“ anschließt, die zum Mittelpunkt des Parks führt, und bei beiden steht in diesem Mittelpunkt ein Schloss beziehungsweise eine Basilika, von wo aus man in die

⁴ Vgl. Jehle, Irmengard: Der Mensch unterwegs zu Gott. Die Wallfahrt als religiöses Bedürfnis des Menschen – aufgezeigt an der Marienwallfahrt nach Lourdes. In: Baumgartner, K. (u.a.) (Hrsg.): Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 52. Würzburg 2002. S. 482.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

verschiedenen Themenparks beziehungsweise Viertel gelangt, die jeweils ihr „eigenes Thema“ haben.¹⁰ Abbildung 1 verdeutlicht dies sehr anschaulich.

So muss man sich nun nur noch mehr die Frage stellen, ob der Disneyland Park nicht nur äußerlich, sondern vielleicht auch „innerlich“ mit einer Pilgerstätte mehr gemeinsam hat, als man dem ersten Anschein nach vermuten würde.



Abbildung 2: Menschen „pilgern“ zum Eingang des Disneyland Parks

2.2 Disneyland als moderne Pilgerstätte

Die zentralen Punkte einer Pilgerstätte sind also religiöse Erfahrungen, der Glaube als persönliche und gemeinschaftsstiftende Kraft, das Gefühl von Freiheit – frei von Alltagsstress und Sorgen, Emotionen in verstärkter Form bis hin zur Selbsttranszendenz und die mögliche Erfahrung von Heil und Heilung. Kann all das im Disneyland Park Paris erfahrbar werden?



Abbildung 3: Das Dornröschenschloss

man Geborgenheit, Freude, Faszination und Aufregung genauso wie beispielsweise Stress und Melancholie fühlen. Das Disneyland ist ein in sich geschlossenes „System“. Einmal darin eingetaucht, befindet man sich wortwörtlich in einer anderen Welt und wird von den Emotionen dort geleitet. Wobei hier stark versucht wird, dass so gut wie keine negativen Gefühle aufkommen. Man fühlt sich geborgen und sicher, da nahezu nichts dem Zufall überlassen wird, man ist weit weg von der realen Welt und man gibt sich dem Zauber, der Faszination hin, die diese

Einen ganz entscheidenden Einfluss hat hier die Art und Weise, wie man zu dem Ganzen steht. Um an die vorhin gestellte Frage anzuknüpfen, ob Disney für manche Menschen ein Art Glaube sein kann, kann man an dieser Stelle sagen, dass die Antwort darauf maßgeblich bestimmt, ob ein Disney-Park für jemanden als Pilgerstätte gesehen werden kann oder nicht.

Dass man sich in einem Themenpark außerhalb des Alltags befindet und man dadurch in den meisten Fällen auf eine gewisse Art und Weise entlastet wird, wird für die meisten noch nachvollziehbar sein. Ebenso ist es mit den Emotionen verschiedenster Art. In Disneyland kann

¹⁰ Vgl. Mikunda, Christian: Der verbotene Ort oder die inszenierte Verführung. Unwiderstehliches Marketing durch strategische Dramaturgie. Düsseldorf 1998. S. 50f.

außergewöhnliche Welt mit sich bringt. Dass das Disneyland ein Touristenziel ist, und somit einen Wirtschaftsfaktor darstellt, ist selbsterklärend und muss in diesem Zusammenhang nicht weiter ausgeführt werden. Auch „Devotionalien“ findet man im Disneyland in gewisser Art und Weise. Hier dann nicht als Rosenkranz oder Kreuz, sondern in Form einer Plüsch-Mickeymaus oder einer Donald Duck-Tasse. Und das Zurückerinnern wird einem schließlich auch nicht sonderlich schwerfallen, da man höchst wahrscheinlich sehr viel Spaß im Park hatte und es ein außergewöhnliches Erlebnis war.



Abbildung 4: Der Charaktere Mickey

(siehe Abbildung 4).

Es herrscht das Prinzip der Ganzheitlichkeit. Alles ist darauf ausgelegt Disney zu sehen, zu hören, zu spüren, und sogar zu riechen und zu schmecken. Hier kann man seinen „Glauben“ voll ausleben. Ein Ort weit entfernt von Sorgen und Problemen. Man könnte sogar so weit gehen und sagen, dass ein gewisses Heil erfahrbar ist. Wenn man sich voll und ganz darauf einlässt und sich von diesem Gefüge ganz leiten lässt, dann erfährt man tatsächlich ein Gefühl von Sorglosigkeit. Ein „alles wird/ist gut“ macht sich breit – das große „Dogma“ Disneys: ein happy end! Das wird nicht nur in jedem Film, sondern auch in jeder Geschichte, jeder Achterbahn, jeder Show... thematisiert. Vor allem an einer Stelle wird klar, wie stark manche Men-



Abbildung 5: Disney Dreams am Schloss

¹¹ Jehle, I.: Der Mensch unterwegs zu Gott. S. 482.

schen in Disney aufgehen. Die tägliche Abendshow „Disney Dreams“ ist das Highlight eines jeden Tages und zeigt besonders, wie stark Menschen von einer Geschichte, die natürlich mit einem happy end endet, berührt werden können. Ob man hier von so etwas wie Selbsttranszendenz reden kann, will ich mir nicht anmaßen zu beurteilen, da das jeder Mensch für sich selbst entscheiden muss. Allerdings habe ich während meines Aufenthalts Menschen erlebt, die augenscheinlich wirklich überaus ergriffen waren. Die Show findet am Schloss – dem zentralen Mittelpunkt des Parks – statt und erzählt von Peter Pan, der seinen Schatten verliert, ihn am Ende aber selbstverständlich wiederfindet. Sie hat auch bei mir Emotionen hervorgerufen, die über „einfache Freude“ hinausgingen. Ich würde nicht sagen, dass ich eine Selbsttranszendenz erlebt habe, aber ich war auf jeden Fall sehr ergriffen. Auch hier herrscht durch Sound-, Licht- und Feuereffekte wieder das Prinzip der Ganzheitlichkeit.

Alles trägt dazu bei, dass man die „Magie“ Disneys spüren kann. „Magic everywhere“ lautet auch der Song, der während der nachmittäglichen Parade, die über die Main Street U.S.A., der „Hauptstraße“ des Parks, führt (siehe Abbildung



Abbildung 6: Die Parade nachmittags

6), gespielt wird. All das bestärkt oder belebt auf jeden Fall auch die eigene Bindung an Disney beziehungsweise bei manchen sogar den „Glauben“ daran. Ich würde sogar so weit gehen, um zu sagen, dass „Disney Dreams“ als eine Art „Gottesdienst“ angesehen werden kann. Es findet jeden Tag auf dieselbe Art und Weise statt und ist für viele Besucher ein Ritual zum Abschluss des Parkbesuchs. Damit hätten wir weitere Motivationen nach Jehle „erfüllt“, die Grund für den Besuch einer Pilgerstätte sein können.

Insgesamt lässt sich sagen, dass der Disneyland Park in Paris schon auf eine gewisse Art und Weise als Pilgerstätte bezeichnet werden kann. Allerdings ist es, wie bereits schon erwähnt, stark davon abhängig, wie sehr man sich darauf einlässt um so etwas wie Heil und Selbsttranszendenz erfahrbar zu machen und wie stark auch der persönliche Bezug zu dem gesamten Thema ist. Für mich persönlich wird das Disneyland Paris nie eine richtige Pilgerstätte sein. Allerdings kann ich mir mittlerweile sehr gut vorstellen, dass es für einige Besucher durchaus mehr ist, als ein bisschen Spaß und kurzes „Abschalten“ vom Alltagsstress. Viele haben offenbar tatsächlich ihr Herz an diese magische Welt gehängt.

3. Reflexion des Bezugs zwischen Disneyland und Pilgerstätte

Anfangs hatte ich tatsächlich meine Bedenken, ob zwischen einer Pilgerstätte und dem Disney-



Abbildung 7: „It's a small world“

land Paris wirklich ein Bezug hergestellt werden kann. Allerdings musste ich nach genauerem Betrachten feststellen, dass die Überlegung durchaus Sinn ergibt. Auch wenn ich persönlich nicht so einen richtigen Zugang dazu finden kann, so gibt es doch viele Menschen, die anscheinend mehr in Disney sehen und spüren als ich. Dass man ein gewisses Heil in dem Park erfahren kann, kann

ich mittlerweile nachvollziehen. Die Herstellung eines Bezugs war bei diesem Aspekt nicht sonderlich schwer, da der Disney-Park im Prinzip in so gut wie allem auf Heil ausgelegt ist. Abbildung 4 zeigt das Fahrgeschäft „It's a small world“. Dabei werden Menschen verschiedener Länder und Kulturen dargestellt, die eine große Gemeinschaft bilden. Auch hier ist nur Gutes/Heil zu sehen. Niemand soll negative Gefühle oder Leid erfahren. Allgemein soll jeder Glück spüren und eine schöne Zeit dort erleben. Jeder noch so kleine Zufall soll vermieden werden, damit alles seinen gewohnten Lauf behält und niemand droht aus dieser „heilen Welt“ auszubrechen. Alles ist Teil eines großen, allumfassenden Zusammenhangs: dem happy end! Auch zu anderen Merkmalen einer Pilgerstätte wie Entlastung, Erleben von verschiedensten Emotionen und dem kommerziellen Faktor, sind leicht Beziehungen im Disneyland Park herzustellen. Schwieriger gestaltet sich das mit dem Glauben an sich und der Selbsttranszendenz. Beides sind Dinge, die man nicht wirklich sehen kann. Man kann sie entweder selbst erleben, oder Ausdrücke von starken Gefühlen anderer wahrnehmen, die jene durch den Glauben oder durch Selbsttranszendenz erfahren. Schließlich kann man ihnen glauben, wenn sie davon erzählen, durch was diese Gefühle hervorgerufen wurden, oder auch nicht. Wirklich wissen tut man es nie. Dennoch ist nach den vorausgegangenen Überlegungen durchaus vorstellbar, dass auch im Disneyland Paris etwas in dieser Art erfahren werden kann. Der Glaube an Disney ist für uns vermutlich eine eher seltsame Vorstellung. Trotzdem heißt das nicht, dass er nicht existiert. Und auch die Selbsttranszendenz kann denkbar sein, wenn man von Disney vollkommen

ergriffen ist. Der Bezug zwischen einer Pilgerstätte und dem Freizeitpark ist in der Hinsicht somit zwar nicht so einfach, aber dennoch möglich.

Allgemein lässt sich nach dieser Argumentation gut verstehen, warum die Frage, ob der Disney Park eine Pilgerstätte sein kann, überhaupt gestellt wurde. Vor allem mit dem Vergleich zu Lourdes wird deutlich, dass der Themenpark und in diesem Fall die katholische Pilgerstätte mehr gemeinsam haben, als man anfänglich vermuten würde.

4. Wissen nach der Exkursion

4.1 Wissen über Disneyland Park als Pilgerstätte & (Nicht-)Erfüllung der Erwartungen

Ich kenne jetzt verschiedene Merkmale, die Pilgerstätten in aller Regel aufweisen und weiß um die Möglichkeit, auch Orte, die augenscheinlich nichts mit einer Pilgerstätte zu tun haben, gegebenenfalls als eine solche identifizieren zu können. Man spricht dann in diesem Fall von einer impliziten Pilgerstätte. Das heißt, dass diese von der Mehrzahl der Bevölkerung nicht als Pilgerstätte wahrgenommen wird, sie aber nach genauerer Betrachtung durchaus als solche charakterisiert werden kann.

Meine Erwartungen haben sich einerseits übertroffen und andererseits auch wieder nicht erfüllt. Ich hätte ehrlich gesagt nicht gedacht, dass man in Disneyland tatsächlich so in diese ganz eigene Welt eintaucht, dass man die Sorgen und Probleme, die einen schon seit längerer Zeit durch den Alltag hindurch begleitet haben, einfach vergisst. Ich habe es von Tag zu Tag mehr gemerkt: Ich habe nicht mehr über die Dinge nachgedacht, über die ich zu Hause ständig nachdenken musste. Ich war einfach „weg“, in einer anderen Welt, in der die Probleme der Alltagswelt keinen Platz mehr hatten. Richtig bewusst wurde mir das erst, als wir uns auf den Heimweg machten, mit dem Bus durch die Schranke Disneyland hinter uns ließen und auf die volle Autobahn fuhren. Aus war der Traum von der heilen Welt.

Auf der anderen Seite hatte ich mir erhofft, noch mehr von diesem Glücksgefühl und der Unbeschwertheit spüren und auch sehen zu können. Natürlich ist es schwer, die Emotionen anderer Menschen zu deuten. Dennoch dachte ich, dass man mehr von diesen strahlenden und glücklich aussehenden Gesichtern sehen wird, die ich mir vor der Exkursion ausgemalt hatte dort aufzufinden. Aber Disneyland ist schließlich auch ein Ort, an dem sehr viel Stress, schreiende Kinder und genervte Eltern in gehäufte Form aufeinandertreffen. Es ist anstrengend sich dort aufzuhalten und solche Faktoren beschweren oder verhindern vielleicht teilweise auch, dass diese so gewollten positiven Emotionen tatsächlich aufkommen.

4.2 Wissen über das Themenfeld „Religion“ allgemein sowie geförderte Kompetenzen

Eine Religion hat immer mehrere Substanzen, die wiederum mehrere Funktionen mit sich bringen. Als Substanzen versteht man bestimmte Inhalte einer positiven Religion, wobei mit einer positiven Religion eine historisch gewachsene Religion gemeint ist. Substanzen des Christentums wären zum Beispiel die Theologie, Christologie, Trinität oder die Eschatologie. Jede dieser Substanzen erfüllt gewisse Funktionen. Nach Franz-Xaver Kaufmann gibt es sechs Funktionen, die erfüllt werden können. Diese sind: Identitätsstiftung und Angstbewältigung, Kosmisierung, die Kontingenzbewältigung, Handlungsführung im Außeralltäglichen, Legitimation von Gemeinschaftsbildung und Welttdistanzierung. Das bedeutet, dass Religion als solche Teil der Identität werden und Angst nehmen kann, dass durch Religion die ganze Welt aus einer Perspektive gedeutet werden kann, dass durch sie der Zufall überwunden werden kann, dass eine Religion bestimmte Rituale hat, die unser Handeln im außeralltäglichen führen können, dass sie die Fähigkeit besitzt, Menschen zusammenzuführen und, dass eine Religion die Möglichkeit bietet, sich zum einen in sie zurück zu ziehen um Trost oder Heil in ihr zu erfahren und zum anderen das Weltgeschehen zu reflektieren um dann gegebenenfalls zum Protest aufzurufen. Nach Kaufmann kann eine Religion allerdings niemals für den Großteil einer Bevölkerung alle Funktionen gleichzeitig erfüllen.¹² Das ist ein wichtiger Punkt und verdeutlicht, dass es mehrere explizite oder auch implizite Religionen geben muss und nicht die alleinige Existenz einer einzigen Religion denkbar wäre.

An Kompetenz habe ich durch diese Exkursion in jedem Fall fachwissenschaftliche Kompetenz erworben, da verschiedene fachwissenschaftliche Themen aufgearbeitet und vertieft wurden. Dabei war das Kennenlernen des impliziten Religionsbegriffs besonders herausstechend, weil er einen bedeutenden Anteil an der gesamten Exkursion eingenommen hat. Außerdem wurden fachwissenschaftliche Aspekte in diesem Seminar nicht aus der sonst so üblichen theologischen Sicht betrachtet, sondern zum ersten Mal tatsächlich ganz neutral aus religionswissenschaftlicher Sicht. Auch das brachte neue Erkenntnisse und Einsichten mit sich. Eine zweite Kompetenz, die ich weiter ausbauen konnte, ist die Wahrnehmungs- und Diagnosekompetenz, da wir bei den täglichen Aufgaben im Park alles gründlich wahrnehmen und deuten mussten. Im anschließendem, auswertenden Gespräch wurde außerdem die Dialog- und Diskurskompetenz geschult. Nicht selten gab es dabei größere Diskussionen um ein Thema, die bei angeführten Argumenten eine sinnvolle und schlüssige Begründung forderten. Insgesamt wurde mein Wissen

¹² Vgl. Kaufmann, Franz-Xaver: Religion und Modernität. Sozialwissenschaftliche Perspektiven. Tübingen 1989. S. 84 ff.

in vielerlei Hinsicht bereichert und durch das tatsächliche „vor Ort sein“ auch anders gespeichert, als das in den normalen Vorlesungen und Seminaren der Fall ist.

5. Reflexion der Exkursion als Ganzes

Die Exkursion war meiner Meinung nach von Anfang bis Ende absolut durchdacht und sehr gut durchgeplant. Schon das Skript, das wir am Vortreffen fertig gebunden bekamen, war eine sehr hilfreiche und informative Handreichung, durch die wir alles Wichtige immer dabei hatten und nachschauen konnten. Auch die Organisation an sich mit Anmeldung, Bezahlung, Anreise, Unterkunft, Programmablauf und allem Weiteren war in sich einfach stimmig. Wir wussten genau, wann wir was tun werden und wurden vor der Exkursion immer auf dem Laufenden gehalten, falls sich etwas änderte. Außerdem wurden wir mehr als ausreichend über alles informiert und hatten auch in Bezug auf den Wissenserwerb immer eine klare Zielangabe.

Die Länge von fünf Tagen war meiner Meinung nach genau richtig, um wirklich alle Aspekte, die genauer betrachtet werden sollten, zu erarbeiten und dennoch ein wenig Zeit zu haben, den Park auch einmal ohne ein bestimmtes Ziel im Hinterkopf zu erleben. Auch die Unterkunft und die Verpflegung durch die zuvor ausgewählten Restaurants war mehr als gut. Ein frisch renoviertes Hotel und Restaurants, in denen man nicht nur aß, sondern ein drei-Gänge-Menü genießen durfte, lassen wirklich keine Wünsche mehr offen. Die Kosten für die Exkursion waren ebenfalls mehr als nur angemessen. Für so wenig Geld werde ich nie wieder eine fünf-Tagesreise inklusive Unterkunft, Halbpension und Eintrittskarten in einen Freizeitpark machen. Alles in allem kann man wirklich nur noch einmal sagen, dass die Exkursion von vorne bis hinten einfach optimal organisiert war.

Zu meinem Studium hat sie nicht nur auf der Wissens- und Kompetenzebene viel beigetragen, sondern auch auf der sozialen Ebene. Ich konnte Kommilitonen viel näher kennen lernen, als das in einem eineinhalbstündigen Seminar der Fall wäre, was dazu führte, dass daraus mittlerweile liebe Freunde geworden sind. Letztlich war ich dadurch auch das erste Mal in meinem Leben in Paris und konnte somit ebenfalls kulturell einiges dazugewinnen.

Ganz allgemein war diese Exkursion einfach ein einmaliges Erlebnis, was nicht jeder in seinem Studium verzeichnen kann und mit Sicherheit auch so nicht üblich ist. Die gewonnenen Eindrücke werden mir in jedem Fall noch sehr sehr lange in Erinnerung bleiben.

6. Literaturverzeichnis

- Fuchs, Florian: Disneyland Paris: Eine Pilgerstätte? In: Fuchs, Florian/ Janus, Richard/ Schroeter-Wittke, Harald (Hrsg.): Massen und Masken. Kulturwissenschaftliche und theologische Annäherungen an die Phänomene Masse und Karneval (= pop.religion: lebensstil – kultur – theologie, Bd. 2). Wiesbaden 2017. *Noch nicht erschienen. Die bibliographischen Angaben sind vorläufig und können sich bis zum Erscheinungstermin noch ändern.*
- Gamper, Markus/ Reuter, Julia: Sinnsuche per pedes. Pilgern als körperliche Herausforderung und spirituelles Erlebnis. In: Stuttgarter Zeitung: Generation Pilgertum. Stuttgart 7. April 2010.
- Jehle, Irmengard: Der Mensch unterwegs zu Gott. Die Wallfahrt als religiöses Bedürfnis des Menschen – aufgezeigt an der Marienwallfahrt nach Lourdes. In: Baumgartner, K. (u.a.) (Hrsg.): Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 52. Würzburg 2002.
- Kaufmann, Franz-Xaver: Religion und Modernität. Sozialwissenschaftliche Perspektiven. Tübingen 1989.
- Mikunda, Christian: Der verbotene Ort oder die inszenierte Verführung. Unwiderstehliches Marketing durch strategische Dramaturgie. Düsseldorf 1998.
- Ostrowski, Maciej: Theologie der heiligen Pilgerstätten – biblische und pastorale Aspekte. In: Polonia Sacra 19. Päpstliche Universität von Johannes Paul II. Krakau 2015.

7. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vergleich von Disneyland und Lourdes: Mikunda, Christian: Der verbotene Ort oder die inszenierte Verführung. Unwiderstehliches Marketing durch strategische Dramaturgie. Düsseldorf 1998. S. 52 f.....	4
Abbildung 2: Menschen „pilgern“ zum Eingang des Disneyland Parks.....	5
Abbildung 3: Das Dornröschenschloss.....	5
Abbildung 4: Disney Dreams am Schloss.....	6
Abbildung 5: Der Charaktere Mickey.....	6
Abbildung 6: Die Parade nachmittags.....	7
Abbildung 7: “It’s a small world”.....	8